

Rike Schweizer

Klimaschutz als Bildungsaufgabe – was ist zu tun und wie?

Ethische Grundlagen und Herausforderungen für die Kirchen

Wirksamer Klimaschutz verlangt ethische Grundsätze. Die Kirchen haben dazu Ansätze formuliert, aus denen sich konkrete Anforderungen für die Bildungsarbeit ergeben. Dazu gehören z. B. der Gedanken des Verzichts oder das Engagement für den Globalen Süden.

Die große Aufgabe

Das Weltklima und damit die Schöpfung zu schützen, ist eine der größten Herausforderungen der Gegenwart und eine zentrale Überlebensfrage für alle Lebewesen dieses Planeten. Klimaschutz meint also schon lange nicht mehr nur Ökologie und Naturschutz. Es geht um Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit und die Frage, wie unsere Kinder und Kindeskiner leben können. Diese Verantwortung hat uns auch Papst Franziskus mit seiner Enzyklika »Laudato si'« unmissverständlich deutlich gemacht. Dass wir mit unserer momentanen Lebensweise (insbesondere in Industrieländern und weiteren wirtschaftlich aufstrebenden Ländern) deutlich entfernt von den Zielen sind, die zur Begrenzung auf weniger als 1,5 Grad globale Erwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter führen könnten, ist allgemein bekannt.

Was wir jedoch unternehmen können und müssen, um die Schöpfung nicht an die Wand zu fahren, ist, den Emissi-

onsausstoß deutlich zu reduzieren, um die Geschwindigkeit und die Schäden des Klimawandels zu verringern. Wir müssen Strategien entwickeln für eine gerechte Verteilung der Lasten und eine grundsätzliche Verteilung von Ressourcen hin zu armen Regionen, die der Klimawandel besonders hart trifft. Zusätzlich benötigen diese Regionen Unterstützung zur Anpassung an die nicht mehr zu vermeidenden Folgen des Klimawandels.

Wie? Ethische Grundlage

Christliche Ansätze wie die »Ethik des Genug« und das »Gute Leben für Alle«, beschäftigen sich mit der Bewertung der Wirtschaftsleistung und der Frage nach einem guten Leben jenseits materialistischer Vorstellungen.

Grundlage ist die Erfahrung, dass Wirtschaftswachstum in der Regel nicht zu mehr Wohlstand für alle, nicht zu verbesserten Chancen für die Armen führt und auch dem Klimawandel keine Grenzen setzt.

Die EKD formuliert folgende Konsequenzen der »Ethik des Genug«¹:

- Wirtschaftliche Leistung neu bewerten; das Bruttoinlandsprodukt ist kein Maß für Wohlfahrt und Lebensqualität. Ein »pro poor growth« und Verteilungsgerechtigkeit stehen im Fokus. Handelsbedingungen müssen gerecht gestaltet sein und Subventionen abgebaut bzw. neue Kriterien hierfür entwickelt werden.
- Nachhaltige Betrachtungsweise der Wirtschaft in Bezug auf arme Mit-

menschen und nachfolgende Generationen. Wirtschaft auch anhand sozialer Aspekte zu betrachten ist nichts Neues für Christ/-innen. Die Bewahrung der Schöpfung sowie Klima- und Artenschutz rücken hierbei in den Mittelpunkt.

- Eine drastische Minderung der Emissionen ist absolut notwendig.
- Ein »Mehr an Weniger« wird gefordert, die Reduktion des globalen Ressourcenverbrauches.
- »Gut leben statt viel haben« impliziert den genuin christlichen Gedanken des Verzichts als Teil der Spiritualität und führt zu einer Erhöhung an Lebensqualität.

Dies können wir nur gemeinsam verfolgen: anhand von lokalem und globalem Engagement, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen und dem Einsatz zivilgesellschaftlicher Organisationen. Den Kirchen und (christlichen) Bildungseinrichtungen stehen durch ihr Netzwerk und ihrem Bildungsauftrag besondere Möglichkeiten zur Verfügung, auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen durch lokales und globales Engagement sowie den Einsatz zivilgesellschaftlicher Organisationen einzuwirken. Zudem sind die Kirchen nicht zuletzt durch die »Eine-Welt-Arbeit« eng mit dem globalen Süden verbunden. Daher müssen die Kirchen einen Beitrag zu Klimagerechtigkeit leisten.

Klimabildung und klimafreundliche Bildungsveranstaltungen

Mit Klimabildung kann es zu nachhaltigem und zielgerichtetem Klimaschutz kommen. Klimabildung ist die Basis, da sie neben Wissensbildung



Rike Schweizer ist für die wissenschaftliche Begleitung, CO₂-Bilanzierung und Öffentlichkeitsarbeit bei der Klimakollekte GmbH,

dem CO₂-Kompensationsfonds der evangelischen und katholischen Kirche, zuständig.

auch Bewusstsein schafft und zum Handeln motiviert. Beim Wissen um Klimawandel und Klimaschutz gibt es verschiedene Komplexitätsgrade. Die grundsätzlichen Fakten zu Emissionsfreisetzung und Treibhauseffekt sind schnell erklärt. Detaillierte Hintergründe zu Zukunftsszenarien und -prognosen sind komplexer, für Laien eher unverständlich und häufig kaum relevant zur Motivation für klimabewusstes Handeln. Die gemeinnützige GmbH Klimafakten bietet hier eine Reihe guter Ansätze und Materialien.² Es gilt ein Verständnis für Größenordnungen in Bezug auf Emissionsquellen zu fördern, die höchst relevant für einen effektiven Klimaschutz sind. Parallel zur Wissensvermittlung geht es bei Klimabildung darum, die Adressaten zu motivieren, Klimaschutz umzusetzen. Dies kann unmittelbar über das eigene klimafreundliche Verhalten geschehen, durch das Einleiten von Schritten für Emissionsersparungen im größeren Stil oder durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen.³

Die Wichtigkeit von Klimabildung wird

kaum mehr angezweifelt – nicht zuletzt wurden UNESCO-Programme ins Leben gerufen, die auf Länderebene (z. B. in NRW) im Gesetz verankert sind. Dennoch ist Klimabildung sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich noch deutlich unterrepräsentiert. Die Kirchen können und müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Wichtig ist zudem, auch bei Workshops, Seminaren und Vorträgen, die das Klima vordergründig gar nicht zum Thema haben, Klimaschutz mitzudenken. Jede Veranstaltung lässt sich klimaschonend durchführen. Für die Veranstaltung sollten Räumlichkeiten gefunden werden, die gut mit dem ÖPNV erreichbar sind, im Idealfall ein Umweltmanagement besitzen und ökologische Energiequellen nutzen (zertifizierter Ökostrom, Biogas bzw. Fernwärme, o. ä.). Referent/-innen, die aus der Region kommen, klimaschonend anreisen oder (nur) digital zugeschaltet werden, sind klimafreundlicher. Weiterhin sollte eine klimaschonende Verpflegung angeboten werden, wie etwa vegetarische, vegane, regionale und biologische Kost. Auch die Verwendung

von ökologischen Materialien, z. B. im Bereich der Präsentationsmaterialien, sowie wenige und recycelte bzw. recycelbare Produkte stellen klimafreundliche Alternativen dar. Die Teilnehmenden können direkt angesprochen und aktiv miteinbezogen werden; zum Beispiel über eine Befragung, wie sie zum Veranstaltungsort gekommen sind, wo sie übernachten, etc. Bei digitalen Veranstaltungen könnten die Teilnehmenden gefragt werden, welches Strom sie für welches Endgerät nutzen. Damit fühlen sich Menschen eingebunden und werden sich der eigenen Handlungsspielräume bewusst.

Wenn diese Bemühungen selbst schließlich an die Teilnehmenden kommuniziert werden oder sie gar in die Planung integriert werden, kann ein Multiplikatoreffekt erreicht werden.

Gute Beispiele

Im Folgenden werden gute Beispiele aus der Praxis der evangelischen und katholischen Kirche vorgestellt, in denen es mittel- oder unmittelbar um Klimabildung geht. Hier werden ent-



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Luft und Berge

Foto: Philip Albrecht

weder Veranstaltungen zu dem Thema durchgeführt, Materialien bereitgestellt oder Organisationen, die dem Klimaschutz eine hohe Priorität einräumen, vernetzt und in ihrer Arbeit unterstützt.

Landesweite Initiativen: Das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit

Dieses Netzwerk ist ein Bündnis kirchlicher Institutionen aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung, das kirchliches Engagement für Klimagerechtigkeit in Kirche, Politik und Gesellschaft stärken will. Eine zentrale Frage ist, wie kirchliche Organisationen für eine Welt, in der wir alle gut leben, eintreten und Perspektiven für eine solidarische Zukunft entwickeln können. Das Netzwerk stellt zudem Materialien zur Verfügung wie etwa Leitfäden, Handreichungen und Methodenmappen.

Klimaschutzbildung in katholischen Schulen

Hier gibt es einige Vorzeigeprojekte, beispielsweise das St. Ursula-Gymnasium Schloss Hohenburg in Lenggries. Die Schule hat ihren Einsatz durch einen begehbaren gepflanzten CO₂-Fußabdruck, beim Unterstützen der Renaturierung von Mooren und zuletzt mit der Auszeichnung als bayerische »Energiesparmeister« 2020 bewiesen.

Klimaschutzarbeit auf Ebene von Landeskirchen und (Erz-)Diözesen

Hier sind z. B. die Infostelle Klimagerechtigkeit der Nordkirche nennenswert sowie die Umweltstelle im Bistum Trier, die seit 1996 jährlich dotierte Preise an sinnvolle Klimaprojekte im Bistum verleiht und regelmäßig einen »Klima-Letter« mit zahlreichen Tipps und Anregungen herausgibt.

Die ökumenische Klima-Kollekte

Der gemeinnützige Kompensationsfonds christlicher Kirchen verbindet Sensibilisierung für Klimagerechtigkeit mit praktischer Umsetzung nach der Trias Vermeiden – Reduzieren – Kompensieren. Der Fokus der Klima-Kollekte liegt auf der Förderung von zertifizierten Klimaschutzprojekten. Mit dem Klimaschutzbeitrag können

Privatpersonen, kirchliche und nicht-kirchliche Einrichtungen und Gemeinden unvermeidbare Emissionen ausgleichen und die Menschen, die schon heute den Folgen des Klimawandels ausgesetzt sind, unterstützen. Bevor die Emissionen kompensiert werden, sollten sie soweit wie möglich reduziert werden. Hierzu bilanziert die Geschäftsstelle der Klima-Kollekte den Fußabdruck von z. B. Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Verbänden. Des Weiteren bietet die Klima-Kollekte bundesweit analog und digital Veranstaltungen in Form von Workshops, Vorträgen und Schulungen für Multiplikator/-innen und Mitarbeitende an. Das Seminar »theatre for future« setzt kreative Methoden aus der Theaterarbeit ein, um Wege vom Bewusstsein zum Handeln zu entwickeln und Klimathemen von verschiedenen Seiten und emotionalen Zugängen zu beleuchten.

Methoden, Herausforderungen und Grenzen

Wie können die Herausforderungen des Klimaschutzes und die unterschiedlichen Wirksamkeiten didaktisch so vermittelt werden, dass klimafreundliches Verhalten entsteht? Und welches klimaschonende Verhalten ist tatsächlich relevant und nachhaltig? Wie sollten oder können wir mit Unsicherheit, widersprüchlichen Aussagen und mit einem sich ändernden Klima richtig umgehen? Welche Bildungsmaßnahmen eignen sich, um Gewohnheiten und gesellschaftliche Normen zu beeinflussen und klimafreundliche Verhaltensweisen kollektiv zu fördern?

Die Umweltwissenschaftlerin Denise Müller-Dum beschäftigt sich mit Storytelling in der Klimabildung.⁴ Diese Methode gewinnt insbesondere im Marketing an Bedeutung, sie ist in ihren Grundsätzen jedoch nicht neu. Durch dramaturgische Strukturen werden Inhalte mit dem Ziel emotionalisiert, sie nachhaltig ins Gedächtnis der Zuhörenden zu bringen. Wie auch der Moralphilosoph Dieter Birnbacher

betont, führt das Wissen um eine moralische Aufgabe oder Pflicht – wie die, etwas zur Eindämmung des Klimawandels zu unternehmen – noch nicht zum Handeln. Eine Herausforderung liegt darin, dass sich die meisten erwarteten Folgen des Klimawandels sehr abstrakt anfühlen bzw. Lebewesen und Regionen betreffen, die zeitlich und räumlich entfernt sind. Das Storytelling, die Erzählung, kann hier Identifikationsmomente ermöglichen, die diese »psychologische Distanz« überbrücken. Die Teilnehmenden bekommen dabei den Eindruck, die Protagonistin der Geschichte – zum Beispiel eine südamerikanische Landwirtin – zu kennen.

Geschichten funktionieren meistens nach einem altbewährten Muster: Es gibt eine Heldenfigur, die sich auf eine Art von Reise mit Aufgaben oder einem Konflikt sowie letztendlich eine Lösung bzw. eine Veränderung begibt. Die Herausforderungen und Bewältigungsstrategien stärken den Willen und die Kompetenzen der Heldenfigur. Für die Identifikation sollte es sich um eine menschliche Heldenfigur handeln. Die weiteren Stränge der Geschichte dürfen auch fiktiv sein – und das müssen sie wohl auch. Wenn wir erfahren, dass es im Jahr XY an einem bestimmten Ort in einem Maß Überschwemmungen oder Dürren geben wird, die die Landwirtschaft unmöglich machen, berührt uns dies nicht ausreichend. Wenn wir aber von einem Menschen hören, der im Jahr 2045 aus diesen oder jenen Gründen um seine Existenz und die seiner Kinder bangt, lässt uns dies mitfühlen und kann Verbindlichkeit schaffen. Auch eine klimaschützende Heldenfigur kann zum Eigenengagement motivieren.

Bildungsarbeit setzt immer stärker auf positive Narrative statt auf Horrorszenarien. Wichtig ist also, nicht das Schreckensgespenst Klimawandel in den Fokus zu rücken (ohne zu verleugnen, dass es schwerwiegende und dramatische Folgen haben wird), sondern ein positives Zukunftsszenario zu entwickeln und zu vermitteln, wie sich die Welt zum Besseren ver-

ändern könnte. Bei einer Schreibwerkstatt⁵ wurde genau dies versucht. Die Initiative »Zukunftschreiben« wurde ins Leben gerufen, weil Kinder heute eher pessimistisch in die Zukunft blicken, die bereits geschehenen Folgen des Klimawandels schon jetzt frustrieren können und weil die Herausforderung politisch nicht ernst genug genommen wird. Die spielerische und kreative Beschäftigung mit dem Klimawandel soll Kinder und Jugendliche zu »Heldinnen und Helden der eigenen Zukunft« machen. Das Ziel ist, zuversichtlich und voller Tatendrang die Herausforderungen anzugehen. Geschichten erzählen, Geschichten schreiben, Geschichten darstellen. Den Kreativmethoden sind in Bezug auf Klimabildung keine Grenzen gesetzt. Gerade auch die darstellenden Methoden der Theaterarbeit sind hervorragend für die Klimabildung geeignet. Durch die Verkörperung und Rollenübernahme wird emotionale Nähe geschaffen und Identifikationsmomente werden ermöglicht. Im Gegensatz zu einem Vortrag kommen die Teilnehmenden direkt in Aktion: das, worum es auch nach der Veranstaltung gehen wird. Und auch für knifflige Situationen (zum Beispiel das Familienfest

mit dem Klimawandelleugner in der Verwandtschaft) lassen sich mit Theatermethoden Möglichkeiten durchspielen und gleichzeitig ein tieferes Verständnis für Einstellungen und Gefühle anderer entwickeln.

Schlussfolgerungen

Wir müssen uns bewusst sein, dass selbst eine flächendeckende Klimabildung mit erfolgreichem Ergebnis im Sinne von klimaschonenderem Verhalten nur ein Baustein von Klimaschutz sein kann.

Politik und Wirtschaft können und müssen in Bezug auf die Schadensbegrenzung des Klimawandels ihre große Verantwortung wahrnehmen. Aufgeklärte und engagierte Bürger/-innen können entscheidend dazu beitragen, politische Rahmenbedingungen und wirtschaftliche Strukturen klimafreundlich zu gestalten. Einschneidende Veränderungen unseres Alltages (und konsequenter Klimaschutz bedeutet genau dies) werden nur dann mehrheitlich akzeptiert, wenn wir uns der gravierenden Folgen eines »weiter wie bisher«

deutlich bewusst sind und konkrete Möglichkeiten eines Umstuerns ausmachen können. Wenn wir uns eingehend mit dem Klimawandel und seinen Folgen auseinandergesetzt haben und uns auch emotional damit verbinden, werden auch rechtliche Vorgaben, Konsumententscheidungen und Verhaltensweisen, die das Klima schonen, viel reibungsfreier möglich sein. Dies ist die Voraussetzung für ein Gefühl der Solidarität, das für erfolgreichen Klimaschutz unabdingbar ist.

Anmerkungen

- 1 Kammer für nachhaltige Entwicklung / EKD (2015): Unser tägliches Brot gib uns heute. Neue Weichenstellung für Agrarentwicklung und Welternährung. Eine Studie der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung, https://www.ekd.de/ekd_texte_121.htm
- 2 www.klimafakten.de.
- 3 Eine umfassende Materialiensammlung (wenn auch ohne explizit christliche Bezüge) für alle Altersklassen findet sich auf: <https://16bildungszentrenklimaschutz.de>.
- 4 Siehe <https://muellerdum.net/2020/08/24/storytelling-in-der-klimabildung>.
- 5 <https://zukunftschreiben.org>.

Zu den Bildern in diesem Heft

Unsere Bildserie **Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit** zeigt eindrucksvolle Landschaftsfotografien von Philip Albrecht. Unsere Welt ist längst durch den Menschen mit seiner Technik erobert worden und überall auf dem Rückzug. Schmelzende Gletscher, schwindende Wälder – das sind die deutlichsten Zeichen für den Klimawandel.

Der Fotograf kommt aus Passau und fühlt sich seither sehr mit der Natur verbunden. Noch heute verbringt er seine Freizeit am liebsten draußen – fast immer mit der Kamera im Gepäck. Nach einem Economics-Masterstudium in Innsbruck ist er heute als Pricing Analyst bei einem großen deutschen Handelsunternehmen tätig. Das Fotografieren ist für ihn hierzu ein idealer Ausgleich.



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Eis und Steine Foto: Philip Albrecht